

Unser Fallschirm

Zeitschrift des Fallschirmjäger-Traditionsverband Ost e.V.
Ausgabe 4. Quartal 2023





Vorwort des 1. Vorsitzenden

Der Redakteur hat mich gebeten darauf hinzuweisen, dass er auf sein Logbuch in diesem UF aus Platzgründen komplett verzichtet. Es gibt in diesem UF einfach zu viele gute Beiträge, auf die wir nicht verzichten wollen. Aus dem gleichen Grund fasse ich mich ebenfalls kurz. Im Namen des Vorstands bedanke ich mich bei allen Kameraden die dazu beigetragen haben, dass das Jahr 2023 für uns doch recht erfolgreich verlaufen ist. Auf der Rückseite dieses UF steht hoffentlich die Jahresplanung für 2024. So wie wir langfristig planen müssen, tut ihr es bitte auch. Damit können wir gemeinsam sicherstellen, dass die eine oder andere Veranstaltung personell wieder besser besucht sein wird. Nutzt bitte dazu auch unsere Internetseite. Da findet ihr alle Termine in einer Übersicht und im Kalender. Und in der Rubrik Politik & News stehen täglich neue interessante Beiträge und Informationen, die ihr in anderen Medien nicht findet. Wir wünschen euch Frieden, Gesundheit für die ganze Familie und eine entspannte Weihnacht, sowie einen guten Rutsch ins neue Jahr ...

Euer Kamerad Michael Pardella



Der Schatzmeister bittet um Aufmerksamkeit

Liebe Kameradinnen und Kameraden, ich möchte es nicht versäumen, einige Dankesworte loszuwerden.

Mein erster Dank geht an alle Mitglieder, die mit ihrer Zustimmung zum Antrag auf Beitragserhöhung von 48 auf 58 Euro dafür sorgen, dass unser Verband auch in der nächsten Zeit trotz allgegenwärtiger Preisanhebungen seine Aufgaben erfüllen kann. Danken möchte ich natürlich auch unserer Gudrun, die als meine Vorgängerin in den letzten Jahren eine hervorragende Arbeit gemacht hat. Nicht zuletzt danke ich natürlich allen bisherigen und auch den neugewählten Funktionsträgern für ihre freiwillige Arbeit im Interesse der Traditionsarbeit. In aller Kürze als Information zu meiner Person sei mitgeteilt, dass ich nach dem Studium an der OHS in Zittau zu den Ingenieurbautruppen ins IBR-2 nach Bernau kam und dort an der Errichtung diverser Schutzbauwerke im Norden der DDR beteiligt war. Meinen letzten Dienstgrad Hauptmann habe ich mit dem Zusatz vorläufig nach der Vereinigung behalten und noch einige Monate

bei der Abwicklung meines ehemaligen Truppenteils in der Uniform der Bundeswehr mitgewirkt. Meine Erwerbsbiographie hat mich inzwischen in den Bereich Hausverwaltung geführt. Irgendwann habe ich für mich den Entschluss gefasst, keine „Komplettuniform“ mehr im Freizeitbereich zu tragen – ergo werdet ihr mich in der Regel in Freizeitkleidung sehen. Unabhängig davon dürft ihr davon ausgehen, dass jeder, der mir eine Frage zum Verbandsleben stellt, eine Antwort bekommen wird. Sollte jemand Fragen im Bereich Wohnungseigentum, Wohn- und Mietrecht haben, wäre der eine oder andere Tipp von meiner Seite möglich. Hiermit ist allerdings keine Rechtsberatung gemeint. Im Zusammenhang mit der Beitragsänderung zum 1. Januar 2024 bitte ich alle Dauerauftragszahler um Anpassung ihrer Zahlungsanweisungen – bei eventuell nötigen Änderungen von SEPA-Mandaten werden wir einen Vordruck zur Verfügung stellen. Lasst uns die nächsten Jahre das Verbandsleben gemeinsam gestalten.

Mit kameradschaftlichen Grüßen,

Jürgen Weidner



Seite 02
Vorwort 1. VV

Seite 02
Schatzmeister

Seite 03
Sommerfest KS-L

Seite 04
Die ersten FJ Teil 1 von 3

Seite 05
Schießen KS-Rügen

Seite 06
Erinnerung an Dynamit Teil 1 von 2

Seite 07
Ausbildung an der OHS Teil 1 von 2

Seite 08
Nachrufe

Seite 08-10
Lebensbilanz von Heinz Günther

Seite 10
KS-L Jahrgangstreffen

Seite 11
Treffen der KS-Rügen & Besichtigung
des Marineführungsbunkers

Seite 12
Das liebe Geld

Seite 12/13
50 Jahre 2. FJK 70-73

Seite 14-16
Die Welt ist in Bewegung geraten

Seite 16/17
Blaue Barette Teil 7



Sommerfest der KS Leipzig

Ein schönes August-Wochenende 2023

Das Regenwetter der Vortage stimmt uns nachdenklich, ob das noch was wird. Doch pünktlich zum Freitag zeigt die Sonne was sie draufhat. Das Vorkommando startet also zeitig um bei den Vorbereitungen der größten Hitze zu entgehen. Das Wohnmobil von Peter Schendzielorz aus Wilhelmshaven ist das Erste was wir auf das Gelände wuchten. Der letzte Halt bei seiner Ost-Rundreise. Dieses Mal kurzer Anreiseweg. Haben wir uns doch das Wochenende davor gesehen. Mario Mätzel und Martin Perner aus dem Brandenburgischen beziehen auch Quartier. Maik Hessel mit Sohn, die in die Schweiz ausgewandert sind, schaffen es dieses Mal auch zum Treffen. Pünktlich 17:00 Uhr stehe ich am Bahnhof Taucha und hole noch unseren südkrainischen Marineinfanteristen Jouri Malachov ab. Von Frankfurt am Main 7 Stunden bei dem Wetter sind sportlich. Der Grill ist schon in Funktion und nach dem Abendbrot haben wir einen geselligen Kameradschaftsabend. Mario hat sich zu Blackys 60. Geburtstag etwas Besonderes einfallen lassen. Er schenkte ihm die Standard des 2. Regimentes der Leibhusaren. Dazu ein kurzer Blick in die Geschichte. Von Seiten Blackys Vater dienten, seit etwa 1800 bis zum 1. Weltkrieg, alle männlichen Vorfahren bei den Preußischen Leibhusaren, welche man wegen ihrer schwarzen Uniform mit dem Totenkopf an der Mütze auch „Totenkopfhusaren“ nannte. Der erste in dieser Reihe war, ab 1800, der streitbare Husar Frantz Schwarzer unter dem Kommando

des Hochlöblichen Rittmeisters von L'Éstop, der 1. Esquadron der „Schwarzen Husaren“ des Obersten von Prittwitz. Er kämpfte bei Jena, Heilsberg, Preußisch Eylau bis hin zum Elbübergang bei Wartenburg und in der Völkerschlacht bei Leipzig. Sein Urgroßvater August Schwarzer diente vor und im 1. Weltkrieg unter Generalfeldmarschall August von Mackensen, im 2. Regiment der Leibhusaren „Königin Viktoria“. Es ist Samstag. 08:00 Uhr, Frühstück und ich zähle 17 Kameraden an der Tafel. 10:00 Uhr treffen die ersten Dresdner Kameraden ein. Bis zum Nachmittag sollten es 11 Kameraden sein. Der Schießbetrieb läuft den ganzen Tag und es stehen zum Schluss 25 Kameraden auf der Schieß-Teilnehmerliste. Zur Mittagszeit lassen wir eine kleine Drohne für ein Gruppenfoto steigen. Gerade noch rechtzeitig, da sich der Tower vom Flughafen Leipzig schon wieder reinhängt. Wir eröffnen den Trödelmarkt und das eine oder andere geht für kleines Geld über den Tisch. So bleiben 300,- Euro für unsere 25-jähriges Jubiläum für nächstes Jahr hängen. Der Grill wird gut besucht und ich danke Heinz Teubner für seinen Einsatz, da Olli sich erst einmal von seiner OP erholen muss. Bei der Gelegenheit: Weiterhin gute Genesung! Der Tag neigt sich dem Ende zu, die Gäste machen sich wieder auf den Heimweg. Es wird wieder ein langer Abend. Doch pünktlich zum Frühstück sind alle 11 verbliebenen Kameraden am Tisch. Danach HKE und wir verschließen das Gelände 12:00 Uhr. Sonne



pur, Klasse Stimmung und insgesamt 40 Teilnehmer stimmen mich zufrieden. Auf ein Neues in 2024.

Alf Hintze, Kler der KS Leipzig

Seite 18
Basistreffen

Seite 19
Geburtstagsliste

Seite 20
Termine

Die Anfangsjahre als Fallschirmjäger, Teil 1 von 3

Episoden von Michael Hertzfeld und Kurt Herzky

Bei den Schilderungen werde ich (Michael Hertzfeld, Bemerkung der Redaktion) vorrangig von meinen Erlebnissen berichten und an den passenden Stellen die Erinnerungen von Kurt einfließen lassen, da unser NVA-Dienstantritt unterschiedliche Ausgangspunkte hatte und wir uns dann im FJB-5 erst kennenlernten und anfreundeten und dieser Zusammenhalt, auch noch mit Ottmar Wolf aus Benzingerode, bis heute anhält. Beim Lesen der Verbandszeitung Nr. 68 vom IV. Quartal 2011 musste ich darüber nachdenken, wie meine Fallschirmjägerzeit vor über 50 Jahren begann. Eigentlich wollte ich damals nach Abschluss meiner Lehrzeit erst mal richtig viel Geld verdienen. Die Ereignisse um den 13. August 1961 wollten es aber ganz anders. Erfasst durch ein „FDJ-Bataillon“ wurde ich am 28.09.61 „freiwillig“ in das MSR-28 in Rostock eingezogen. Im Dezember endete die militärische Grundausbildung und es war vorgesehen, dass das 1. MSB des Regiments für die kommenden 2 Jahre mein militärisches Zuhause werden sollte. Der Bataillonskommandeur war Hptm. Pardella, schon damals eine auffällige, elegante Persönlichkeit in Uniform mit exaktem soldatischem Auftreten. Zu dieser Zeit war auch Major Bernhagen im MSR auf Werbetour. Er suchte für seine Spezialtruppe (Fallschirmjäger) junge ausgebildete Soldaten. Seine Vorgaben lauteten: Körpergröße mindestens 180 cm, gute militärische und sportliche Fähigkeiten, die Bereitschaft mindestens 3 Jahre freiwillig zu dienen und strengste Geheimhaltung über diese Truppe zu wahren. Diese Vorgaben konnte ich erfüllen und unterschrieb. Ende Januar 1962 war es dann soweit und mit noch einigen anderen Gleichgesinnten wurden wir per LKW-Transport nach Prora auf Rügen verlegt. Zu unserem Erstaunen in das MSB-5. Wir wurden der 1. Kompanie zugeteilt, wo uns der Hauptfeldwebel Franz Riemann gleich die zukünftige Fortbewegungsphilosophie im Btl. verkündete: „Exerzierschritt, Gleichschritt mit Marschgesang und Laufschrift!“ Mein Gruppenführer war Uffz. Rose, im Zivilleben von Beruf Friseur, ein feiner Kerl. Von nun an hatten wir als Soldaten den geforderten

gepflegten kurzen militärischen Haarschnitt immer gratis. Auch im Feldlager gehörten Kamm und Schere zu seinen mitgeführten Ausrüstungsgegenständen. Die 1. Gruppe, der ich angehörte, setzte sich aus bereits schon länger dienenden Soldaten und uns Neuen zusammen. Die „Alten“ waren meist schon seit dem Frühjahr 1960 im MSB-5 und hatten maßgeblich bereits am Aufbau der militärischen Ausbildungsbasis mitgewirkt. Neben der, nach Dienstvorschrift durchgeführten Ausbildung, wurden noch der Exerzier- und Sportplatz sowie der Sprunggarten hergerichtet, wobei wir Neuen auch die „Schlacke-Kommandos“ zu spüren bekamen. Optisch stellten wir uns in den Jahren von 1960-1964 durch Uniform und Truppengattungsabzeichen der Mot-Schützen dar. Erst im 2. Halbjahr 1964 wurde ein neuer Kampfanzug und ein graues Barett eingeführt. Höhepunkte im 1. Ausbildungsjahr 1962 waren in der 1. Kp. u.a. die Umbenennung des MSB-5 in FJB-5 im Februar, die theoretische und praktische Sprungausbildung mit Sommersprunglager in Barth und mein 1. Fallschirmabsprung (von insgesamt 49 während der Dienstzeit), Hptm. Hubert Pardella wird im Herbst neuer Kommandeur des FJB-5 (ich war und bleibe ein „Pardella-Mann“), Winterlager mit Skiausbildung im Dezember 1962 in Bärenstein / Erzgebirge. Da ich gerade das Winterlager erwähnte, möchte ich gleich in Kurzform meine Erinnerungen an den Ablauf anhängen: Es gab einen mehrtägigen Eisenbahntransport von Prora nach Annaberg-

Buchholz in Verantwortung von Hptm. Neis als Transportleiter. Es folgte der Kfz-Marsch nach Bärenstein und das Beziehen des Objektes – 3 Baracken. Die Durchführung der Skiausbildung im Gelände rund um Bärenstein. Die Verlegung von mindestens 3 Einsatzgruppen in die Flugzeugwerft der LSK/LV nach Dresden-Klotzsche. Der Flug und Absprung mit Winterausrüstung aus der AN-2 in der Region bei Annaberg-Buchholz sowie Übergabe der Fallschirme an bereitstehende Kfz sowie Empfang der Bewaffnung und anderer Ausrüstung zur Durchführung eines gefechtsbezogenen Wintermarsches auf Ski. Zur Verstärkung wurde jeder Einsatzgruppe ein Funker mit R 105 zugeteilt. Der etwa 15 km-Skimarsch mit mehreren taktischen Einlagen. Aber auch Treffen mit der Ortsjugend von Bärenstein zu einer Weihnachtsfeier mit Tanz zum Abschluss gehörten dazu. Die ganze Prozedur, nur in umgekehrter Reihenfolge zurück nach Prora beendete das Winterlager.

Teil 2 im UF 117



Topo-Marsch (1962) der I.Gr./3.Zug/I.Kp. an der Bahnstrecke Utzow-Binz; vor links: Sold. Hertzfeld, Sold. Herzky, Gefr. Wieland, Gefr. Bohr, Sold. Kohs, Sold. Krug; Fotograf: Sold. Heitmann



Der Norden hat gerufen ...

Pokalschießen der KS Rügen 2023

Es ist wohl nun doch schon eine liebevoll gewonnene Tradition - unser Pokalschießen. Vor 7 Jahren (2017) hat Hans Liesegang diesen Wettbewerb ins Leben gerufen und seither lädt die KS Rügen am 1. September-Wochenende zum Pokalschießen ein. Am letzten Wochenende (02./03. September) war es nun wieder so weit. Wir konnten viele liebe Kameraden und Gäste begrüßen (auch wenn da noch Luft nach oben ist). Es kamen Kameraden der KS Frankfurt/Oder, der KS Berlin, der KS Rostock und natürlich der KS Rügen. Wir durften auch herzlich unseren neuen Stellvertreter des FJTV Ost e.V., Harald Radtke, begrüßen. Auch sind zahlreiche Freunde und Kameraden des Verbandes „Desant e.V.“ zu Besuch gewesen, worüber wir uns auch sehr gefreut haben. Es haben sich viele schöne, interessante und informative Gespräche entwickelt. Aber deshalb geriet das Schießen nicht ins „Hintertreffen“. Geschossen wurde, wie üblich, mit der Pistole GK (5/10 Schuss) aus 25 Meter Entfernung und für Frauen, ebenfalls 5/10 Schuss, Pistole KK aus 25 Meter oder Pistole GK aus 15 Meter Entfernung. Eine weitere Disziplin war das Schießen auf Biathlonscheiben (5 Schuss). Natürlich wurde auch mit der Langwaffe KK (5/10 Schuss) auf der 50-Meter-Bahn geschossen. In der Rangliste wurde es dieses Jahr ziemlich eng. Das Schießen war noch nicht ganz beendet, als sich schon abzeichnete, dass sich einige Kameraden/Gäste denselben Rang teilen mussten. Kurz vor Ende des Schießens gab es zwei 1. Plätze mit je 170 Ringen und zwei 2. Plätze mit je 168 Ringen. Aber Klaus-Dieter Mickschat (KS Rügen) drehte als letzter Schütze den Spieß um. Er erzielte insgesamt 174 Ringe und ging damit in Führung, belegte also Platz 1 in der Einzelwertung. Den 2. Platz teilten sich Helmut Böhmert (KS Rostock) und Heike Wohlfahrt (KS Rügen). Der 3. Platz fiel damit weg. Das Nachsehen hatten Hans Liesegang (KS Rügen) und Alexej Lykassov (Desant e.V.), die Platz 4 belegten. In der Mannschaftswertung eroberten Hans Liesegang, Harald Eichstedt

(Gastschütze) und Heike Wohlfahrt den 1. Platz. Den 2. Platz haben sich Klaus-Dieter Mickschat, Axel Poggendorf und Alfons Ambros (alle KS Rügen) erkämpft. Den 3. Platz haben sich die Kameraden von „Desant e.V.“, Alexander Kalinkin, Juri Ditzel und Alexej Lykassov erstritten. Allen nochmals herzlichen Glückwunsch! Leider konnten dieses Jahr Gudrun und Wolfgang Schröder nicht mit dabei sein ... gehören sie doch schon irgendwie mit zum „Standard“ unseres Pokalschießens. Liebe Gudrun, gute Besserung und wir hoffen, dass wir euch nächstes Jahr wieder begrüßen können. An dieser Stelle möchte ich ein herzliches Dankeschön an die Mitstreiter der KS Rügen aussprechen, die stillen, fleißigen Helferlein im Hintergrund; Dank an Heidrun, Alfons, Axel, Jürgen, Hans und Frank. Ohne euch wäre dieses „Event“ nicht möglich gewesen. Da ich nun schon einmal dabei bin, mich zu bedanken, möchte ich ein dickes Danke an den Prosnitzer Schützenverein senden, der uns wieder die Schießanlage zur Verfügung gestellt hat. Auch tiefen Dank den Mitgliedern des Schützenvereins, Silke Petzold als „Ringrichter“ und Silvio Mielke als Standaufsicht für ihre tatkräftige Unterstützung. Ich möchte mich auf diesem Wege auch mal



bei all den Kameraden bedanken, die in schöner Regelmäßigkeit an unserem Pokalschießen teilnehmen und somit auch zum guten Gelingen beitragen. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir nächstes Jahr vielleicht noch ein paar mehr Kameraden und Gäste begrüßen können, die an unserem Pokalschießen teilnehmen möchten. Es war ein wirklich schönes Treffen. Alle Interessenten können sich den 07./08. September 2024 schon mal vormerken. Dann findet unser nächstes Pokalschießen statt (die Ausschreibung folgt). Bis dahin!

Heike Wohlfahrt, KS Rügen, 05.09.2023





Sie nannten ihn „Dynamit“ Teil 1 von 2

Erinnerungen an die Anfangsjahre

In meiner Funktion war ich schon kein Neuling mehr, denn ich kam bereits aus dem PR-21 der 9. PD in Eggesin, wo ich bereits auf 100.000 gefahrene km als Militärkraftfahrer (MKF) zurückblicken konnte, als 1959 Leute für eine „Sondereinheit“ gesucht wurden. Die Untersuchungen im Divisionslazarett Ueckermünde verliefen positiv und man befand mich für tauglich. So traf ich mit Sönkens am 23. Februar 1960 bereits als länger dienender StGefr. in Prora ein. Der damalige StKdr. TA, Hptm. Böhm nahm mich gleich in Beschlag und wir holten erst mal einen PKW vom Typ EMW-340-2 als Fahrzeug für den Kommandeur ab. Schon war ich wieder „Chef-Fahrer“. Der Kommandeur, Major Bernhagen (inzwischen verstorben), eine kräftige Statur und von seinem Alter und dem Umgangston her hatte gewiss schon in der Wehrmacht gedient, aber nicht bei den Fallschirmjägern. Natürlich wurde mir eine strenge Schweigepflicht auferlegt, bekam ich doch bei den Fahrten zu Dienstbesprechungen in das Kommando des MB V nach Neubrandenburg und zurück, schon allerhand mit und war stets bestens informiert. So langsam lernte ich auch aus den persönlichen Anreden den Ernst der Unterhaltung bzw. seine Launen zu deuten, dererlei es drei gab: Anrede mit „Genosse und Dienstgrad“, „Siegfried“ oder „mein Sohn“. Der Haarschnitt war auch eines seiner Lieblingsthemen und er achtete darauf, dass er möglichst genauso kurz wie sein eigener war. An eine geregelte Ausbildung war jedoch noch nicht zu denken, denn es galt zuerst die Kaserne, in der vorher unsere Freunde kampierten, gründlich zu reinigen und für unsere Bedürfnisse bewohnbar zu machen ebenso wie die Ausbildungsanlagen herzurichten oder auch neu anzulegen, mit Schwerpunkt Exerzierplatz. Dazu wurden waggonweise Schlacke angefahren, die eingebracht und verfestigt werden musste. Auch herrschte ein stetes Kommen und Gehen, denn jeder Neuling sollte ledig, 1,70 m groß, gesund, sportlich durchtrainiert, kaderpolitisch

ohne Westverwandtschaft und freiwillig dienen, denn zu dieser Zeit gab es noch keine Wehrpflicht. Wer dem nicht entsprach, wurde wieder zurückversetzt. Was so richtig aus uns werden sollte, war manchem immer noch nicht bewusst, bis der Kommandeur jedem Urlauber empfahl, sich das Buch von Harry Thürk „Die Stunde der toten Augen“ zu besorgen und mitzubringen. Nun ahnten wir, dass wir wohl Fallschirmjäger werden sollten, obwohl wir alle noch die „Muckeruniform“ mit weißer Paspelierung trugen. Nur ich behielt vorläufig meine rosa Paspelierung eines Panzersoldaten. Im Sommer 1960 fuhr ich dann eine Gruppe von Offizieren und Unteroffizieren nach Bronkow zu den Luftstreitkräften, die dort erstmalig eine Fallschirmsprungausbildung erhielten und zu Fallschirmausbildern herangebildet wurden, obwohl wir nach wie vor noch MSB-5 hießen. Wohl wegen der Geheimhaltung. In unserer Truppe gab es keinen einzigen ehemaligen Wehrmachtsfallschirmjäger und auch keinen diesbezüglichen Berater der Sowjetarmee. Unsere Männer mussten sich alles selbst erarbeiten, denn wir hatten auch keine speziellen Dienstvorschriften, außer für das Packen der vorhandenen Fallschirme. Damit hatte ich jedoch weniger zu tun, denn als Kommandeursfahrer stand ich immer „Gewehr bei Fuß“, brauchte so gut wie an keiner Ausbildung teilnehmen, insbesondere, nachdem ich am 01.03.1961 sogar zum Uffz. befördert worden bin. Nach einer Knöchelverletzung sollte ich im August 1961 sogar wieder entlassen werden, da eine Sprungausbildung für mich nicht mehr infrage kam. Wegen der neuen Situation zur Schließung der Staatsgrenze wurde ich verstärkt zu Kurierfahrten nach Berlin eingesetzt und da ist das Vorhaben möglicherweise in Vergessenheit geraten. Inzwischen wurde das Bataillon auch nach und nach vollständig mit Kfz-Technik ausgerüstet, anfangs mit G-5, denen später LO und W-50 folgten, dazu Anhänger, ein Uralkoffer, GAZ, P-3, P2M, UAZ 469 B, Trabi-Kübel, ein Wartburg, M-72

und 5 Motorräder MZ 250 für die nicht-strukturmäßige Regulierungsgruppe und noch einiges mehr. Inzwischen qualifizierte ich mich zum Fahrlehrer, später kam der Abschluss als Kfz-Meister und Kfz-Sachverständiger hinzu und damit war ich vorerst nicht mehr aus dieser Truppe wegzudenken. Ich war sozusagen mein eigener Herr, hatte keine direkt Unterstellten und war nur dem TA und Kdr. rechenschaftspflichtig. Die Durchführung der Fahrschule mit allen Fallschirmjägern war meine Hauptaufgabe, so dass zum Ende der Dienstzeit auch möglichst jeder einen Führerschein hatte, wenn er den nicht schon vorher bei der GST erwerben konnte. Es ging aber nicht nur allein um das Fahren, denn die Fallschirmjäger mussten auch Fahrzeuge erbeuten, fahren und vernichten können. Wegen meiner manchmal impulsiven Art der Unterrichtsführung nannte man mich auch „Dynamit“, was ich aber mit einem Schmunzeln gerne wegsteckte. Als Kfz-Einheiten gab es den Mannschaftstransportzug (MTZ) unter Führung von ULtn. Büßert, später ULtn. Grothe, mit etwa 20 LKW und den Transportzug (TZ) unter Führung von ULtn. Fleischlig, später ULtn. Seyer, mit etwa 11 verschiedenen LKW, 7 Hängern und 4 PKW. Die Kfz-Instandsetzungsgruppe bildete den Stamm der Kfz-Werkstatt. Zur Versorgungsgruppe gehörten weitere 5 LKW, 1 Kühlhänger, 4 Feldküchen und 2 Wassertransportanhänger. Diese Einheiten wurden später, ich glaube so ab Frühjahr 1966, zu einer Transport- und Versorgungskompanie (TVKp) zusammengefasst, als die Fahrerplanstellen mit Wehrpflichtigen besetzt wurden, die nicht mehr an einer Sprungausbildung teilnehmen brauchten.

Siegfried Thiele, 2012,

Teil 2 (Ende) im UF 117



Ausbildung an der OHS

Mein Weg zum Aufklärer/Fallschirmjäger, Teil 2

Die zwei Jahre Ausbildung in der 2.ABK war sehr vielseitig und abwechslungsreich und wir konnten mit Stolz sagen, dass wir wirklich durchtrainiert und bereit waren, jeden Auftrag zu erfüllen. Wir haben bei der Ausbildung zum Fernaufklärer noch alle Dokumente und Dienstgrade abgelegt! In dieser Zeit hatten wir auch zwei Veranstaltungen mit Eltern und unseren Frauen und Freundinnen, immer im „Kretscham“ in Oberkunnersdorf. Dort gab es eine zweiseitige Theke, so dass uns die Jugendlichen des Dorfes bei unserer Vorführung zum Karatetraining beobachten konnten. Bei späteren Tanzabenden in Kunnersdorf gab es danach nie Probleme mit der Dorfjugend, da sich weder dort noch in anderen gastronomischen Einrichtungen jemand mit uns anlegen wollte. Alt-Löbau und auch der „Oberlausitzer Hof“ waren dabei unsere Domizile, die wir fest im Griff hatten. Jetzt möchte ich über einen letzten Ausbildungshöhepunkt berichten, der mir fasst das Leben gekostet hat. Im Mai 1976 hatte ich geheiratet. Im Juni sollte es in den zukünftigen Standort ins Truppenpraktikum gehen. Als letzte Ausbildungsmaßnahme stand das zweite Sprunglager in Kamenz an der OHS der Luftstreitkräfte bevor. Die Vorbereitung war wie immer ein Sprunglager. Wir waren alle scharf darauf mindestens den 10-er Anhänger an unser Sprungabzeichen zu bekommen. Diese Maßnahme ging über das Pfingstwochenende. Ich war immer der letzte in der Sprunggruppe. In die AN 2 passten ja nur 8 Mann mit Absetzer und zwei Piloten. Mein Absetzer war Major Klinnert. Also rauf auf 800 m, die ersten vier Mann abgesetzt. Nach einer Platzrunde waren wir dran. Als ich gesprungen bin, kippte die Maschine leicht nach links ab. Deshalb bin ich nicht normal raus, sondern fast im Kopfsprung. Die Reißleine hat den Schirm zwar auf geöffnet aber da ich verkehrtherum dran hing, ist mein linkes Bein im kleinen Schirm hängengeblieben, der den Verpackungssack abzieht.

Also kopfüber runter Richtung Wald. Es gab nur eine Lösung den BE ziehen! Da ich verkehrtherum hing, ging er auch sofort auf aber der blaue Überwurf mit den Druckknöpfen schlug mir ins Gesicht. Egal, aufgemacht und schon war ich gerettet. Der Hauptschirm hing zwischen den Beinen, der Rettungsschirm der sich ja nicht steuern ließ, war bei 150 m aufgegangen. Ich bin dann auf einem Trafo-Haus am Rande des Flugplatzes gelandet. Das Ding war zwei Meter hoch. Aufgekommen an der Regenrinne, der Rettungsschirm sackte zusammen und ich viel rückwärts auf meinen Rücken. Die Luft war natürlich plötzlich weg. Fähnrich Morgenstern, der damalige Fallschirmwart, kam mit dem Sankra und wollte wissen wie es mir geht. Das Einzige was passiert war, ich hatte mir auf die Lippen gebissen. Ich musste ins Lager zurück. Es folgten die Vorstellung beim Arzt und anschließende das Befragen beim Leiter des Sprunglagers, Major Klinnert. Wie das immer so ist bei Vorkommnissen. Die letzte Frage von Major Klinnert war: „Offiziersschüler Müller, springen sie weiter?“ Einzige mögliche Antwort war JAWOHL. Am nächsten Tag habe ich dann den 9. und 10. Sprung gemacht. Am Ende sind wir, glaube ich, auf 12 oder 13 Sprünge gekommen. Nach Rückkehr an die OHS gab es dann die begehrten Anhänger zum Sprungabzeichen. Ich durfte zweimal vortreten, da ich noch eine Geldprämie erhielt wegen „ausgezeichneter Reaktion in der Gefechtsausbildung“. Es kann sich jeder denken, dass der Pfingstmontag seit je her mein zweiter Geburtstag ist. Zum Schluss dieser kleinen Erzählung möchte ich an einige Wegbegleiter erinnern, an Steffen Kühn und Ulli Baag (Schulze). Steffen war der Zughelfer. An OS-Fischer und Assmann die im dritten Zug waren kann ich mich gut erinnern. Auch an die Offiziere/Zugführer Schulze und Schröder sowie an die Kompaniechefs Kreuzmann und Bradtke. Fähnrich Morgenstern ist auch mehr als eine Erin-



nerung wert, auch unser Hauptfeldwebel Oberfähnrich (genauen Dienstgrad weiß ich nicht mehr) war ein Koryphäe auf seinem Gebiet. Oberst Kiewel ist einer besonderen Erinnerung wert, da er mich heute, nach so vielen Jahren unseres Kennenlernens immer noch anruft zu meinem Geburtstag und wir uns beim Treffen der Truppenaufklärer in Großbeeren bei Berlin wieder sehen konnten. Mit diesem Exkurs möchte ich an eine Zeit erinnern, als meine Kameraden und Freunde noch jung waren, voller Elan und Tatkraft. Wir waren in erster Linie Soldaten, die sich bewusst für diesen Beruf entschieden haben. Diejenigen, die das nicht konnten oder wollten, hat die Ausbildung und die Zeit in der Truppe dann selbst aussortiert. Letzte Bemerkung in diesem Beitrag, ich zähle wie viele meine Kameraden als „gedient in fremden Streitkräften“. Aber auch das darf ich sagen, von vielen ehrlichen und anständigen Berufssoldaten der Bundeswehr habe ich in der Wendezeit und danach Anerkennung und Ehre gezollt bekommen. Auch wenn das nicht offizielle Politik war und ist.

Volker Engel geb. Müller, Zossen

Teil 3 im nächsten UF



NACHRUFE

Er hat 21 Jahre treu und zuverlässig seinem Vaterland gedient, davon 3 Jahre als Stellvertreter des Kommandeurs für Rückwärtige Dienste im FJB-40. Kurz vor Vollendung seines 80. Geburtstages hat ihn eine heimtückische Krankheit aus dem Leben gerissen. Wir trauern um unseren langjährigen Kameraden der KS Potsdam

Peter Schühler

*28.12.1943 †11.09.2023

Gemeinsam mit seiner Familie, Freunden und Kameraden trauern wir in aufrichtiger Anteilnahme und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir gedenken einem unserer zuverlässigsten Kameraden

Kurt Herzky

*14.10.1941 †22.09.2023

Ehem. StGefr., SpezAkl-Kp -5 von 1961-1962; im FJB-5 von 1962 - 1964

Wir nehmen trauernd von ihm Abschied, gemeinsam mit seiner Familie, Kameraden und Freunden und bekunden unsere aufrichtige Anteilnahme mit dem Versprechen, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Das langjährige Mitglied der KS Dresden lebt nun in unseren Gedanken und im Herzen weiter.
Wir trauern um unseren Kameraden

Rolf Meißner

*27.04.1957 †25.10.2023

Major a.D., gedient in der NVA von 1975 – 1990, davon 5 Jahre im FJB-40, sowie am Lehrstuhl Aufklärung der OHS-LaSK „Ernst Thälmann“

Wir nehmen gemeinsam mit seiner Familie und langjährigen, treuen Weggefährten Abschied mit dem Ausdruck aufrichtiger Anteilnahme sowie dem Versprechen, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.



„Erinnerungswertes aus drei Systemen – eine Lebensbilanz“

Rezension zum Buch von Heinz Günther von Thomas Schmidt, KS Potsdam

Die Biographie von Heinz Günther „Erinnerungswertes aus drei Systemen – eine Lebensbilanz“ ist ein spannender historischer Abriss über fast ein Jahrhundert deutscher Geschichte am Beispiel der Entwicklung eines Landjungen aus Mecklenburg. Das Buch ist in einer kleinen Auflage erschienen im

Oktober 2023 im Verlag am Park und umfasst 272 Seiten. Im Grunde ist es mehr als eine Biographie. In geschickter Weise verbindet der Autor die Stationen seines Lebenswegs mit den geschichtlichen Umbrüchen und Ereignissen in Deutschland und lässt es so für uns Leser in unterhaltsamer und kurz-

weiliger Weise lebendig werden. Auf einem Rittergut nahe Neubrandenburg im Jahre 1930 geboren, verbrachte er zunächst eine unbeschwerter Kindheit, gerät als Schüler aber später in die Wirren des Krieges. Wie viele seines Alters damals wird auch er von der faschistischen Ideologie eingenommen.



Der Wille beim Endsieg zu helfen und an die Front zu gelangen, endete für den vierzehnjährigen Hitlerjungen schließlich kurzzeitig in russische Gefangenschaft. Nach dem Ende des Krieges schloss er die Mittelschule ab, absolvierte eine Lehre zum Verwaltungsangestellten und wurde zunächst ehrenamtlicher und später hauptamtlicher FDJ-Funktionär in Neubrandenburg. Dem Ruf der FDJ folgend, die bewaffneten Organe der jungen DDR zu stärken und das Land und seine Bürger vor den feigen Anschlägen imperialistischer Geheimdienste und Organisationen zu schützen, wurde er Mitarbeiter des MfS, übernahm Parteifunktionen in seiner Dienst Einheit und absolvierte ein Fernstudium als Jurist. Die ganze Bandbreite der verbrecherischen Machenschaften der Feinde der DDR wurde für ihn im Abwehrorgan der Bezirksverwaltung Neubrandenburg sichtbar. Als zum Ende der 1950er Jahre die DDR auf der internationalen Bühne immer mehr Anerkennung erfuhr, gewann die Auslandsaufklärung (HV A des MfS) zunehmend an Bedeutung. Heinz Günthers Qualifikation und seine Fähigkeiten zeichneten ihn für diese Arbeit aus. Dies war der Beginn seiner Arbeit in der HV A. Am Anfang stand ein sechsmonatiger Lehrgang an der Schule der HVA in Belzig. Verschiedene Überlegungen zu seinem künftigen Einsatz endeten bei der Entsendung als Diplomat zur DDR-Gesandtschaft nach Jugoslawien. Ausführlich beschreibt Heinz Günther die Anfangsprobleme mit der Sprache und den diplomatischen Gepflogenheiten. Dinge, die man auf Diplomatenschulen lernt und für die bei seinem Einsatz keine Zeit war. Die drei Jahre seines Auslandseinsatzes als Vertreter der DDR-Gesandtschaft formten ihn zu einem erfahrenen Aufklärer im Diplomatenrock, der die Denk- und Verhaltensweisen von Freunden und Gegnern der DDR kennen und beurteilen lernte, was für seine künftige Lehrtätigkeit an der Schule der HVA von unschätzbarem Wert werden sollte. Ausführlich lässt uns der Autor an seiner Freizeit mit der Familie und mit Freunden bei der Erkundung des Landesinneren von Jugoslawien teilhaben. Sein Führungsoffizier wollte ihn nun in Afrika einsetzen. Dagegen sprach sein angeschlagener Gesundheitszustand und auch die damit verbundenen familiären Einschränkungen. Dies führte zu Auseinandersetzungen mit seinen Vorgesetzten,

die dann aber schnell in einem neuen Vorschlag mündeten, dem Einsatz als Lehrer an der Schule der HVA in Belzig. Mit viel Freude und Engagement stürzte er sich in die Erarbeitung von Lehrmaterialien, die den Lehrgangsteilnehmern helfen sollten zu verstehen, wie man bundesdeutsches Straf- und Prozessrecht nutzen muss, um den Kundschaftern ein Höchstmaß an Sicherheit im Falle einer Enttarnung zu bieten. Auch das konnte nicht ohne Widerstand umgesetzt werden. Der Autor promovierte zum Dr. jur. mit späterer Habilitation. Die Schule in Belzig entwickelte sich zu einer leistungsfähigen Sektion Aufklärung der Juristischen Hochschule des MfS in Potsdam, die auch von den Praktikern der Branche anerkannt wurde und die 1988 mit dem Umzug nach Gosen auch eine hervorragende materiell-technische Basis erhielt. Alle Bemühungen der Neustrukturierung der Sektion endeten schließlich im Wendejahr 1990 mit der Einstellung des Schulbetriebes. Nach einer würdelosen Aussonderung aus dem Dienst im Zuge der Auflösung des MfS und des Untergangs der DDR musste Heinz Günther wie viele entwurzelte Angehörige der Schutz- und Sicherheitsorgane nach einer weiteren Lebensperspektive suchen. Man hatte Verantwortung für eine Familie und musste anderen Halt geben, obwohl man diesen selber auch brauchte.

Mit dem Eintritt in die dritte Gesellschaftsordnung versuchte sich Heinz zunächst als Schriftsteller. Es entstanden die Bücher „Wie Spione gemacht wurden“ und „Zwischen den Fronten“. Am Tollensesee erwarb er mit Hilfe seiner Kinder ein Bungalow, das der Familie für die Sommermonate eine Heimstatt bot, während sie die Wintermonate in der Berliner Wohnung verbrachten. Angeregt durch die herrliche Umgebung des Tollenseses und seine bewegte Vergangenheit entstanden aus seiner Feder auch zwei Bücher in romanhafter Form über die slawisch-germanische Geschichte mit den Titeln „Das Orakel von Rethra“ und „Feuerschein über Rethra“. Über die Vermittlung seines Schwiegersohns ergab sich für den Autor die Möglichkeit, seine Kenntnisse über

das bürgerliche Recht an Angestellte eines Neubrandenburger Wachschutzunternehmens im Rahmen von Ausbildungsmaßnahmen weiterzugeben. Diese Tätigkeit setzte er bei einem großen Berliner Wachschutzunternehmen bis zu dessen Insolvenz fort. Ein Freund, Ulli Lamberz (Sohn von Werner Lamberz) vermittelte ihn zur Anwaltssozietät „Dr. Diestel, Hübscher, Prof. Dr. Göhring“ in Potsdam, in der er zunächst als juristischer Mitarbeiter und ab 1998 als Anwalt tätig war. Im Jahre 2005, mit Erreichen seines 75. Lebensjahres, beendete er eine für ihn erfüllte, interessante und lehrreiche Zeit. Im August 1997 starb Edith, seine langjährige Ehefrau und Mutter seiner drei Kinder, Sabine, Rainer und Uwe. Das war für seine Familie eine schwere psychische Belastung. Über seine Tochter Sabine lernte er seine jetzige Lebensgefährtin Gudrun kennen, mit der seit über 25 Jahren zusammenlebt. Mit nunmehr über 93 Jahren zieht Heinz Günther eine Lebensbilanz, die in beeindruckender Weise ein Spiegelbild deutscher Geschichte darstellt. Was macht das Besondere dieses Buches aus? Mit Heinz Günther kommt einer der wenigen Zeitzeugen zu Wort, der sein Leben in drei Gesellschaftsordnungen aufgeschrieben und für andere nachlesbar gemacht hat. Seine biographische Skizze



unterbricht der Autor immer wieder durch Erläuterungen zur lokalen und zeitlichen Situation und ergänzt dies durch Fakten. Er argumentiert dabei die Handlungen und Beweggründe seiner Weggefährten und seine eigenen Motive. Das macht es für den Leser verständlicher bei der Einordnung der beschriebenen Ereignisse, privat wie auch gesellschaftlich. In der Beschreibung seiner Jugendjahre erfahren wir von Heinz Günther als Betroffener wie die faschistische Ideologie die Jugend von Anfang an auf den Krieg vorbereitete und wie die verbrecherische Vernichtungspolitik der Nazis im Alltag von den Menschen ausgeblendet wurde. Anschaulich beschreibt uns der Autor den Kampf gegen die subversiven Aktivitäten der imperialistischen Geheimdienste und Untergrundorganisationen in den 1950er Jahren in Neubrandenburg. Die ungleichen Voraussetzungen in Ost und West und deren Auswirkungen beim Aufbau der Volkswirtschaft in der jungen DDR entwickelt beim Leser die Klarheit über die Notwendigkeit

der Schaffung eines Sicherheitsorgans. Er benennt klar die ideologischen Wirkungen des Kalten Krieges auf die Denkweise vieler DDR-Bürger und die daraus resultierende Haltung zu ihrem Staat und zu seinen Sicherheitsorganen. Dabei verwendet Heinz Günther keine einseitige Darstellung. Mit Kritik spart er auch da nicht. Wir erfahren, wie wichtig die Arbeit eines schlagkräftigen Aufklärungsorgans für die Erhaltung des Friedens ist. Seine gut ausgebildeten Kundschafter sind der Garant für zuverlässige Informationen, die die Führung eines Staates für seine Politik benötigt. Eine wesentliche Rolle bei der Bewertung seiner Nachwendjahre spielt die Auseinandersetzung mit der fortdauernden Delegitimierung der DDR, der Verteufelung der Arbeit des MfS und der Diskriminierung seiner Mitarbeiter. Dies beeinflusste spürbar seine juristische Tätigkeit bis zur Rente. Er beschreibt das nicht nur in Bezug auf die Anwendung der Strafrechte sondern auch auf die Lügen und Diffamie-

rungen über die DDR und das MfS in Presse, Film und Fernsehen der BRD seit über 30 Jahren. Dieses Buch ist nicht nur eine biographische Zeitreise durch neun Jahrzehnte und drei Gesellschaftssysteme, es ist auch ein leidenschaftliches Plädoyer gegen die Verunglimpfung und Verleumdung der Tätigkeit des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR und seiner Mitarbeiter. Es ist sowohl für die jüngere Generation aber auch für die Älteren im Westen wie im Osten eine empfehlenswerte Niederschrift, die man besser nicht zusammenfassen kann, wie es der Autor in seinen letzten Sätzen getan hat: „Wir können für uns in Anspruch nehmen, dass wir der wissenschaftlich-theoretischen Grundlage, dem Marxismus, praktische Erkenntnisse und Erfahrungen hinzugefügt haben, die künftigen Generationen dienlich und wegweisend sein werden.“

Thomas Schmidt, KS Potsdam

Nach über 40 Jahren

Jahrgangstreffen 80-83 am Senftenberger See

Haben wir uns vor drei Jahren am gleichen Ort unter dem Motto 40 Jahre nach unserer Einberufung getroffen, so hieß es dieses Mal 40 Jahre nach unserer Entlassung. Wir sind wieder zu Gast bei Frank Dutschk in Senftenberg am See. Frank hat wieder die Werbetrommel gerührt und so sind es am Schluss 20 Fallschirmjäger die erscheinen. Besondere Überraschung dazu, unser Kompaniechef Hans-Ulrich Täubert war auch vor

Ort. So habe ich ihn nach 43 Jahren das erste Mal wieder gesehen. Das große Grundstück von Frank bietet etlichen Wohnmobilen Platz und einige Zelte werden auch noch aufgeschlagen. Das Wetter ist ja auch königlich. So nach und nach treffen die Kameraden ein und die Fragerunde beginnt: Wer ist wer? Die meisten sind unverkennbar, nur die Namen fehlen. Zum Schluss bekommt aber auch jeder einen und eine herzliche Umar-

mung. Nebenbei läuft in einer Endlosschleife mit vielen hundert Bildern aus vergangenen Zeiten die Frank über die Jahre zusammengetragen hat, über einen großen Bildschirm. Jetzt tauchen noch mehr Namen auf und die Geschichten dazu machen die Runde unter großem

Hallo. Der Grill dampft schon ordentlich und die Salate von Frank seiner Frau füllen schon die Tafel. Wir vereinbaren unser nächstes Treffen für 2025, bevor die meisten 65 Jahre alt werden. Da fallen durch die runden Geburtstage möglicherweise einige weg. Es wird wie immer ein langer und schöner Abend. Da ich immer früh wach bin, habe ich mich schon im Vorfeld zum Frühstück am Sonntag entschuldigt. Mein Zelt habe ich, listigerweise, unter dem Nussbaum platziert. So konnte ich auch nicht verschlafen. Nüsse stehen auch zeitig auf. 07:00 Uhr habe ich alles verstaut und starte Richtung Heimat. Auf dem Grundstück herrscht noch Stille. Die Autobahn gehört mir alleine (in der Lausitz sowieso) und ich bin 08:30 Uhr zum Frühstück zu Hause. Damit solche Veranstaltungen stattfinden können und auch gelingen, bedarf es immer einen Kameraden, der sich vor diese Karre spannt. Danke Frank.

Alf Hintze, Kler der KS Leipzig





Treffen der KS Rügen

Besichtigung des Marineführungsbunkers

Der 03.10.2023 war für die Kameraden der KS Rügen insofern ein besonderer Tag, hatten wir uns doch entschlossen, eine Führung durch den ehemaligen Marineführungsbunker zu buchen. Der Marineführungsbunker befindet sich ganz im Norden der Insel Rügen, unmittelbar am Kap Arkona mit seinen beiden Leuchttürmen und dem östlich davon gelegenen Peilturm. Gebaut wurde der Marineführungsbunker von 1979 bis 1986, also mitten im Kalten Krieg. Verabredet waren wir mit dem ehemaligen Korvettenkapitän Holger N., der uns eindrucksvoll einen Einblick in die Geschichte der Bunkeranlage und der geschützten Führungsstelle des Stabes der in Dranske ansässigen Schnellbootflottille der Volksmarine der NVA gab und erlebbar machte. Der Führungsbunker wurde nach Fertigstellung für den Ernstfall vorgehalten und mindestens zweimal im Jahr im Rahmen von Manövern von jeweils 70 Soldaten besetzt und betrieben. Mit der Wiedervereinigung verlor der Bunker 1990 an militärischer Bedeutung, wurde als Bunker aufgegeben. Eine Vielzahl von Zeitdokumenten, militärtechnischen Anlagen und Geräten, sowie Gegenstände des militärischen Alltags, versehen mit Hintergrundwis-

sen von Holger N. versetzten uns rasch in die militärisch-maritime und politische Atmosphäre der 1980er Jahre. Und auch für einige Kameraden von uns, die zu den damaligen Akteuren zählten, war es eine Zeitreise, die Raum für angenehme Erinnerungen bot. Wir erfuhren, dass der Bunker aus drei großen und zehn kleinen Einzelbunkern besteht, mit einer Gesamtfläche von 2.000 qm. Durch einen langen Mittelgang sind alle Teile verbunden. In den drei großen Bunkerräumen wurde eine interessante Ausstellung eingebracht und ist untergliedert in 1. Geschichte der 6. Flottille der Volksmarine 2. Schiffsuntergänge, Strandungen und Wracks 3. Seezeichen der deutschen Küste. Um tief einzutauchen in die Historie der Volksmarine unternahm Holger N. einen Exkurs in die Entwicklung der 6. Flottille. So wurde auf Befehl des Ministers für Nationale Verteidigung im Mai 1963 die 6. Flottille als Verband der Schiffsstoßkräfte in Sassnitz geschaffen. Zwei Jahre später wurde die Halbinsel Bug bei Dranske zum neuen Heimatstützpunkt, der zu einem reinen Schnellbootverband umstrukturiert wurde. Eine weitere Umstrukturierung erfolgte 1971 und es entstand eine gemischte Brigade. Von 1974 bis 1984 waren Torpedoeinsätze gegen

Überwasserziele nicht mehr relevant und eine neue Generation von Flugkörperträger schiffe hielt Einzug. Es waren die kleinen Raketenschiffe. Übrigens, nach dem Mauerfall wurde noch ein Raketenschiff in Dienst gestellt, aber mit der Bezeichnung Patrouillenboot. Kurz darauf kam der Befehl der Entmunitonierung der Gefechtsfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge. Einige sehr interessante Ausführungen gab es zu der Wrackkarte rund Rügen. Insgesamt sind 400 Wracks dokumentiert, die genaue Anzahl liegt nicht vor. Die Wrackfunde sind unmittelbar mit der Unterwasserarchäologie verbunden. Beeindruckend war die Detektivarbeit, um ein Wrack zu identifizieren. Es ist ein hochkomplexer Vorgang und kompliziert. Auch die Einführung der Seezeichen und ihre jahrhundertalte Bedeutung wurde anschaulich durchgeführt. An einem Beispiel wird die nautische Realität zum Leben erweckt und gezeigt, wie die Orientierung auf hoher See erfolgt. Nach gut 2,5 Stunden war der Rundgang beendet und wir haben uns bei Holger N. bedankt und dem Förderverein Kap Arkona alles Gute für die Zukunft gewünscht.

Hans Liesegang, KS Rügen



Geld für Geheimnisse

ZEITGESCHICHTE Das Bundesamt für Verfassungsschutz hat nach dem Mauerfall 1989 mehr als 1,4 Millionen D-Mark an Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR gezahlt, die ihre Dienstgeheimnisse an den ehemaligen Klassenfeind versilberten. Der Historiker Michael Wala hat nun eine Überläuferliste vom August 1998 teilgeschwärzt veröffentlicht (»Der Stasi-Mythos«. Ch. Links; 352 Seiten; 25 Euro).

Mit 131.442 DM am meisten erhielt Eberhard Lehmann, jahrelang Stellvertretender Leiter der Hauptabteilung II des MfS (Spionageabwehr). Seine Hinweise führten zur Verurteilung des Hamburger CDU-Politikers und DDR-Agenten Gerd Löffler. Auch Ralph-Dieter Schlunzig, Mitarbeiter der Hauptabteilung III (Funkaufklärung/Funkabwehr) bekam mehr als 100.000 DM. Er lieferte sechs Disketten mit 4000 Datensätzen über Mitarbeiter westdeutscher Geheimdienste und

der CIA. Andere wie der Stasiemann mit dem Decknamen »Konus« waren schon für 100 DM zu haben. Laut Wala boten sich 177 Mitarbeiter der DDR-Nachrichtendienste bis zum Herbst 1990 beim Verfassungsschutz und bei anderen Sicherheitsbehörden an, mindestens weitere 86 kooperierten danach. Die Zahlungen widersprechen der von ehemaligen Stasioffizieren gepflegten Legende, ihre Leute seien ideologisch gefestigt und für materielle Anreize nicht empfänglich gewesen. K.L.W.

Anmerkung der Redaktion: Den Artikel hat mir Dr. Gerd Löffler, der in dem Artikel extra erwähnt wird, geschickt. Er war über viele Jahre eine Quelle der NVA-Auslandsaufklä-

rung. Er hat mich gebeten auf die Webseite www.kidnapping.at zu verweisen, was ich hiermit sehr gerne mache. Geschichtsinteressierte werden staunen. Dr. Löffler wur-

de vom österreichischen Staatsgebiet von Angehörigen der Bayerischen Grenzpolizei überfallen und nach Deutschland entführt. Schaut es euch einfach mal an. J.K.

2. FJK 70 -73

Fünfzigjähriges Jubiläum der Versetzung in die Reserve

Im Oktober 2021 hatten wir uns nach fast 51 Jahren zum „Tag der Einberufung“ in Prora getroffen. Damals stimmten alle zu, dass wir uns zum Tag der „Versetzung in die Reserve“ an unserer ehemaligen „Wirkungsstätte“ wieder treffen wollen. Es war soweit, vom 23. bis zum 26. Oktober 2023 hatten wir wieder „UNSEREN FLUR“ in der vierten Etage der Jugendherberge. Das alles war möglich durch unseren Kameraden Gerd F., der wie schon das erste Treffen in bravouröser Art organisiert hat. Zu ihm werde ich im Anschluss an die Zeilen schreiben. Das Wochenende vor unserem Treffen hatte eine Sturmflut schwere Schäden angerichtet, und es gab Warnmeldungen für bestimmte Gebiete. Höchste Warnstufe auf Rügen. Die Sturmsituation auf Rügen spitzte sich zu. Hochwasser, umgestürzte Bäume und gesperrte Bahnstrecken hielten die Einsatzkräfte in Mecklenburg-Vorpommern in Atem. Das alles klang nicht gut. Doch der Wetterbericht am Sonntag brachte Hoffnung. Im Laufe des Tages trudelten die Kameraden, auch einige mit Ehepartnern, im Objekt ein. Gerd hatte

alle Hände voll zu tun, um an der Rezeption das Organisatorische zu klären. Wir waren wieder über dreißig Teilnehmer und leider gab es auch noch einige Absagen von Kameraden, aus welchem Grund auch immer, obwohl der Teilnehmerpreis entrichtet wurde. Wer seinen Zimmerschlüssel hatte, ging auf die „BUDE“ und räumte sie entsprechend ein. Nach dem Abendbrot hatten wir dieses Mal nicht die Cafeteria, sondern auf dem Flur unserer Etage einen größeren Versammlungsraum für das „Abendschwätzchen“. Es war vorzusehen, dass der erste Abend der „Härtetest“ werden sollte. Wir haben dann auch Kameraden morgens, kurz nach drei Uhr, den kürzesten Weg in ihre „BUDE“ gezeigt. Immer nach unseren Regeln, wir lassen keinen zurück. Die Nacht war kurz, aber schlafen können wir später. Ordentlich gefrühstückt ging es ab zum Fototermin. Für den Tag hatten sich noch die Kameraden Manne S. und Udo K. angesagt. Pünktlich wurde das Gruppenfoto auf der Treppe zur JH geschossen. Nach dem Fototermin verlegte die ganze Truppe nach Mukran. Eine

Gruppe ging zu Fuß, andere nutzten den PKW. Durch ein Telefongespräch mit Gerhard L. hatte ich erfahren, dass er mit seiner Frau in Binz eine Woche Urlaub verbringt. Wir konnten ihn als kleinen Überraschungsgast in Mukran begrüßen. Der Treffpunkt war das im Bau befindliche „Deutsches Rügen Museum“. Der Förderverein „Deutsches Rügen Museum“ will einen neuen Besuchermagneten auf der Insel etablieren. Er ist auch der neue Eigentümer der früheren NVA-Sammlung in Prora. Lange war unklar, was aus der einstigen NVA-Sammlung der früheren „Kulturkunststatt Prora“ von Kurt Meyer wird, nachdem die Ausstellungen zur Geschichte der Nationalen Volksarmee (NVA) und zum geplanten „KdF“-Bad der Nazis in Prora 2018 mit dem Baustart des neuen Ferien- und Freizeitzentrums in Block III geräumt wurden. Nachdem das Land die Sammlung weder ganz noch teilweise für das künftige Bildungs- und Informationszentrum Prora erworben hatte, hat sie nun einen neuen Besitzer: Den Förderverein „Deutsches Rügen Museum“. Von dem Verantwortlichen wurde



eine kurze Übersicht zum Vorhaben dargelegt. Da sich noch alles im Rohbau befindet, wurde hier für unsere Kameraden und Gäste Erbsensuppe mit Bockwurst angeboten. Das Wetter war fast schon „Fallschirmjägerwetter“, und die privaten Planungen der Kameraden liefen an. Und siehe da, das Kaffee Peters in Mukran war der nächste Magnet. Genussvolles „Abhängen“ war angesagt. Nach dem Abendbrot trafen wir uns wieder im „Flurgefächtsstand“ der 2. FJK. Die Zeit der Gespräche untereinander und das Herumreichen von Fotoalben nahm seinen Lauf. Die Nacht war dieses Mal etwas länger, obwohl die Freude an hochgeistigen Getränken nicht nachgelassen hatte. Der Mittwoch stand zur freien Verfügung der Kameraden und wie immer bildeten sich die „Einsatzgruppen“ recht schnell. Mit dem Linienbus vom ehemaligen KDL (hätten wir früher auch gerne gehabt) ging es nach Binz. Das Wetter spielte mit und eine ausgiebige Binz-Besichtigung mit den früheren Etablissements war eines der Ziele. Die guten Erfahrungen zogen uns zum Mittagstisch in die Fischräucherei Kuse. Auch wenn heute bei jedem Fischbrötchen das Boot mit gekauft wird, sind sie doch immer wieder sehr lecker und es wurden einige davon verzehrt. Die Zeit war weg wie nichts, und der Bus brachte uns zurück nach Prora. Nach dem Abendbrot ging es zum letzten Treffen in den „Kompanieclub“. Die Zeit hat ihre Spuren hinterlassen und die Gespräche waren etwas verhaltener als an den ersten Tagen. Noch einmal richtig ausspannen und dann der gedanklichen „Entlassungszereimonie“ huldigen. Abschied ist ein schweres

Wort und doch nicht vermeidbar. Wir hatten uns abgesprochen, bei einem erneuten Treffen die Lage für alle etwas zentraler zu legen. Und so könnte dieses Treffen in Prora das letzte dieser Art gewesen sein. Wie am Anfang versprochen hier meine Gedanken zu unserem Organisator. Lieber Gerd, du hattest die Idee, den Schwung und Elan, diese Treffen zu organisieren. An deinem Aktenordner war nur annähernd zu erkennen, was eigentlich dahintersteckt. Du hattest ohne Vorbehalt dein Konto für alle finanziellen Abwicklungen zur Verfügung gestellt. Den Kampf mit der Bürokratie hast du voll aufgenommen. Einzahlungen, Rücküberweisungen von stornierten Anmeldungen hattest du uneigennützig abgewickelt. Dein ausdauernder „Kameradenfahndungsdienst“ brachte immer wieder mal einen Untergetauchten ans Licht und auf die Teilnehmerliste. Dein kleines und nur von dir geführtes Orgbüro war also im Volleinsatz. All die organisatorischen Kontakte zur JH in Prora haben einen enormen Zeitaufwand von dir verlangt. In weiser Voraussicht hattest du bei der Herbergsleitung zum ersten Treffen das nächste vormerken lassen. All das braucht eine Menge Zeit und du hattest, wie es sich für einen Sprengtaucher aus einer Fallschirmjägereliteeinheit gehört, den nötigen Biss gezeigt. Du bist wie

damals zur Einberufung nie anders gewesen, und nach dem damaligen Feinschliff in der „Diamantenschleiferei zu Prora“ nur noch sehr viel besser geworden. Sicher wird sich der eine oder andere Kamerad beim Abschied bei dir bedankt haben. Aber ich gehe hier davon aus, im Namen ALLER BETEILIGTEN zu sprechen und dir unsere Achtung und Anerkennung sowie den Dank für die absolut perfekte Organisation hier in unserem UF zu übermitteln. Deine „Einzelkämpferleistung“ hat auch immer Vor- und Nachteile. Aber der alte Spruch „Viele Köche verderben den Brei“ hilft da wieder ungemein. Vielen herzlichen Dank von uns allen für deine Leistungen zum Gelingen der Treffen. Wir haben alle sehr angenehme Tage der Erinnerung verbringen dürfen und werden lange davon zehren. Deine Kameraden vom Fallschirmjägerjahrgangstreffen in Prora, Dienstzeit 1970 bis 1973.

**Kamerad Wolfgang (Wolle) Weigelt,
KS Berlin**





Die Welt ist in Bewegung geraten ...

... und verändert sich!

Viel ist in der letzten Zeit geschehen. Die Welt ist mehr als je in Bewegung geraten und in eine Phase von neuen Veränderungen eingetreten. In seiner bedeutsamen Rede beim 20. Waldai Club am 04. Oktober 2023 hat der Präsident Russlands, Wladimir Putin das so dargelegt: „Ich denke, Sie werden mir zustimmen, dass sich in den letzten 20 Jahren mehr ereignet hat als in den Jahrzehnten manche historische Periode zuvor, und es waren große Veränderungen, die den grundlegenden Wandel der Prinzipien der internationalen Beziehungen diktiert haben. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts hofften alle, dass die Staaten und Völker die Lehren aus den teuren und zerstörerischen militärischen und ideologischen Konfrontationen des vergangenen Jahrhunderts gezogen hätten, dass sie deren Schädlichkeit und die Zerbrechlichkeit und Vernetzung unseres Planeten erkannt hätten und dass sie verstanden hätten, dass die globalen Probleme der Menschheit gemeinsames Handeln und die Suche nach kollektiven Lösungen erfordern, während Egoismus, Arroganz und die Missachtung echter Herausforderungen unweigerlich in eine Sackgasse führen würden, genau wie die Versuche der mächtigeren Länder, allen anderen ihre Meinungen und Interessen aufzuzwingen. Dies hätte jedem klar werden müssen. Das sollte es auch, aber es ist es nicht. Es ist es nicht.“ Er sagte weiter: „Das Bekenntnis zu blockbasierten Ansätzen und das Bestreben, die Welt in eine Situation ständiger „Wir-gegen-sie“-Konfrontation zu treiben, ist eindeutig ein schlechtes Erbe des 20. Jahrhunderts. Es ist ein Produkt der westlichen politischen Kultur, zumindest ihrer aggressivsten Ausprägungen. Der Welt und vielen Staaten und Völkern werden Blöcke mit Beschränkungen aufgezwungen, werden die Rechte der Staaten, ihre Freiheiten eingeschränkt und ihre eigene Entwicklung damit verhindert ... Um ihre Ziele zu erreichen, versuchen sie, das in-

ternationale Recht durch eine „regelbasierte Ordnung“ zu ersetzen, was immer das auch heißen mag. Es ist nicht klar, welche Regeln das sind und wer sie erfinden hat. Es ist einfach Unsinn, aber sie versuchen, diese Idee in den Köpfen von Millionen von Menschen zu verankern: Du musst nach den Regeln leben.“ Und so muss man sich schon wirklich fragen: Was heißt denn „regelbasierte Ordnung“. Die Mafia hatte auch „eine Ordnung mit Regeln“, da war es klar um was es ging. Oder ist das jetzt auch so? Und warum muss sich Deutschland, müssen viele europäischen Staaten ohne Grund dieser neuen „Zeitenwende“ amerikanischer Herrschaftspolitik unterwerfen, die mehr als gefährlich für den Frieden ist? Betrachten wir nur die Zeit nach 1945, als mit der Gründung der UNO ein Garant für den Frieden geschaffen werden sollte, fanden trotzdem in dieser Zeit mehr als 35 größere Kriege statt. Selbst heute sind es schon wieder 20 Kriege und kriegerische Handlungen in der Welt, der neueste zwischen Israel und dem Volk Palästinas. Vergessen wir dabei nicht, seit 1948 wird den Palästinensern ihr eigener Staat versprochen, wird von der Zwei-Staatenlösung geredet - und mit jedem Jahr hat das palästinensische Volk immer mehr an seinem ihm zugedachten Territorium verloren, wurden sie vertrieben, beschossen, ist dieses Land Besatzungsland geworden. Der bekannte Friedensaktivist und Jurist, Prof. Norman Paech von der Uni Hamburg sagte dazu: „Die Besatzung des Landes und die Blockaden des Gaza sind völkerrechtswidrig und also ein Angriff. Dagegen darf man nach dem Völkerrecht sich verteidigen. Und die Abriegelung des Gazastreifen seit 2007 ist ein Kriegsverbrechen“. Das wird jetzt völlig außeracht gelassen, einfach verleugnet und nur die Handlung der israelischen Regierung als Recht anerkannt. Dieser Krieg wurde gebraucht, damit die israelische Regierung nun endlich und für immer in ihrem Sinne das

Problem löst: Die Palästinenser zu vertreiben oder ganz auszulöschen. Auch Russland wurde in solch einen Krieg hineingedrängt. Hier sei nur daran erinnert, dass dieser Krieg bereits seit 2014 durch die Ukraine gegen das eigene Volk im Donbass geführt wird. Dieser Krieg ist ein Stellvertreterkrieg der USA und der NATO gegen Russland mit dem Ziel, Russland zu „zerstören“, wie ja Frau Baerbock es klar ausdrückte, um damit den stärksten Konkurrenten in Europa auszuschalten. Diesem gleichen Ziel dient auch die gefährliche Politik der USA gegen China, um auch dieses Land und den Sozialismus zu vernichten. Erst mit dem Erstarben Chinas als Weltmacht, rückte China in den Fokus der USA und wurde zur 2. Feindesmacht, die sie auch so öffentlich benennen. Jetzt versuchen die USA Taiwan, ebenso wie sie es mit der Ukraine gegen Russland getan haben, gegen China aufzurüsten und in Stellung zu bringen. Gleichzeitig wird versucht, bei öffentlicher Anerkennung des Ein-Staaten-Prinzips, zwischen China und seinen Partnern vor allem Russland, Vietnam, u.a., einen Keil zu treiben um sie voneinander zu trennen und mit Sanktionen, einem Ökonomischen- und Finanzkrieg gegen China auch dieses Land niederzuringen. Auch wenn heute klar erkennbar ist, dass die vielen Sanktionspakete gegen Russland nicht in dem erwünschten Maße Russland geschadet haben, sondern den Verursachern und ihren Verbündeten, vor allem Europa und hier besonders Deutschland, werden sie es auch gegen China trotzdem nun verstärkt tun und vor allem versuchen die neuen Wege Chinas in die Welt, auch nach Europa zu unterbrechen. Putin sagte dazu in seinem Vortrag im „Waldai-Club: „Die Vereinigten Staaten und ihre Satelliten haben einen stetigen Kurs in Richtung Hegemonie in militärischen Angelegenheiten, Politik, Wirtschaft, Kultur und sogar Moral und Werten eingeschlagen. Von Anfang an war uns klar,



dass der Versuch, ein Monopol zu errichten, zum Scheitern verurteilt ist. Die Welt ist zu kompliziert und zu vielfältig, um sie einem einzigen System zu unterwerfen, selbst wenn es durch die enorme Macht des Westens gestützt wird, die dieser in Jahrhunderten seiner Kolonialpolitik angesammelt hat. Auch westliche Kollegen –... leugnen nicht, dass der Wohlstand des Westens zu einem erheblichen Teil durch die Ausplünderung von Kolonien über mehrere Jahrhunderte hinweg erreicht worden ist. Das ist eine Tatsache. (...) Aus diesem Grund kann und wird der Westen nicht aufhören, denn das Problem sind ihre politischen Interessen, ihre Arroganz gegenüber anderen. (...) Unsere Argumente, Überlegungen, Appelle an den gesunden Menschenverstand oder Vorschläge wurden einfach ignoriert“ Gegen diese Politik des Westens stellen sich heute neben Russland und China viele Staaten Asiens, Afrika und Lateinamerikas, die dieser unipolaren Politik des Westens nicht mehr Folge leisten wollen. Dieses System wurde mit der Zeit ein mehr als ungerechtes System für die meisten Völker der Erde, dass dem Gedanken des Wolfsgesetzes folgte, welches Martin Luther so erklärte: „Wer unter den Wölfen lebt, muss auch mit ihnen heulen!“ Aber das wollen nun immer mehr Völker nicht mehr, wollen selbstbestimmt nach ihren Vorstellungen in einer anderen Vision der Welt leben. Eine Reihe von Ereignissen in der letzten Zeit bestätigen diese Veränderungen in der gesellschaftlichen Entwicklung in vielen Ländern der Welt. Die Weltlage heute hat sich also verändert. Sie wird heute von

einer Gruppe von Staaten mitbestimmt, die sich gegen diese regelbasierte unipolare Ordnung richtet. Sie streben eine andere, eine multipolare Welt an, in der die Völker friedlich und gleichberechtigt miteinander, ohne Sklaventum, ohne Fremdbestimmung, Unterdrückung Diktat, Ausbeutung ihrer Reichtümer, leben wollen. Dies zeigte sich sehr klar bereits auf der letzten UNO-Vollversammlung im September 2023, wo die Mehrheit der 193 Staaten der Welt sich gegen alle Kriege wandten und nicht bereit waren Russland und China zu isolieren. Das sind besonders die BRICS-Staaten, (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) 2009/2010 gegründet, denen sich mittlerweile weit mehr als 40 weitere Staaten anschließen wollen. Auf ihrer Tagung am 22.-24. August 2023 erhielten 6 neue Staaten die Einladung zur Aufnahme als Mitglied ab 01.01.2024. (Argentinien, Ägypten, Äthiopien, Iran, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate). Sie stellen mit ihrer ökonomischen Macht von über 31% der Weltwirtschaftsleistung und über 45% der Weltbevölkerung ein gewaltiges Gegengewicht gegen die G 7 (30% - 7%) Staaten dar. Mit ihrer Absicht, sich auch vom Dollar zu lösen und eine eigene Währung zu schaffen, die Bank dafür ist bereits vorhanden, würde die Vorherrschaft des Dollars als Weltwährung und das Finanzdiktat der USA gebrochen, auch wenn dies schwierig sein wird. Immerhin werden heute noch mehr als 85 % der Finanzaktionen in Dollar abgewickelt. Diese Veränderungen waren auch auf dem 2. Russland-Afrika Forum am 27/28. Juli 2023 in St. Petersburg er-

kennbar, ebenso wie auch auf der 11. Moskauer Sicherheitskonferenz am 15. August dieses Jahres, an der Politiker und besonders Militärs von 76 Länder der Erde teilnahmen. Auch der Gipfel der G-20 Staaten in Indien zeigte sehr eindeutig, dass in der Welt heute anders gedacht wird. Amerika und auch seine Verbündeten müssen lernen auch zuzuhören, ob es Ihnen nun gefällt oder nicht gefällt. Die Ereignisse in der Sahelzone in Niger und in Gabun, wo das Militär mit Unterstützung des Volkes sich dem Diktat Frankreichs und Amerikas widersetzte, bestätigen ebenfalls diese Veränderungen. Auch Drohungen haben nicht geholfen und Frankreich musste seine Botschaft und sein Militär abziehen. Auch das Gipfeltreffen der EU mit 33 Lateinamerikanischen Staaten der Staaten-Vereinigung „SELAC“ am 17/18. Juli in Brüssel zeigte die Veränderungen in der Welt. Die 33 Staaten waren nicht bereit Russland zu verurteilen und die EU musste sich schon zu einigen Zugeständnissen herablassen. Diese Entwicklung bestätigt auch die Tätigkeit der Shanghai Organisation für Zusammenarbeit (SOZ), 2001 gegründet mit Russland, China, Indien, Iran, Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan und Usbekistan, die mit ihrer eigenen Wirtschafts- und Handelspolitik für Stabilität in ihren Regionen sorgt, auch wenn nicht alles ohne Widersprüche abläuft. Besonders bestätigt wurden diese Veränderungen, diese Bewegung zu einem anderen Verständnis der Welt-politik, ohne Blockbildung, vor allem auf dem Gipfeltreffen ab 17. Oktober 2023 in Peking, zur Politik der neuen Seidenen-





straße "Belt and Road", wo hohe Staatsmänner und -Frauen von über 140 Staaten und von über 30 internationalen Organisationen an den Beratungen teilnahmen. Hier standen Fragen des weiteren Ausbaus der Verkehrswege, des Handels zum gegenseitigen Vorteil, Gesundheit und Umweltschutz auf der Agenda. Von China gehen heute die Impulse für eine andere Welt ohne Kriege aus, trotz aller Störversuche „regelbasierter“ Staaten. Auch die Tagung von Aktivisten und Politiker aus 75 Staaten, vorwiegend aus den globalen Süden, vom 14. bis 18. Oktober dieses Jahres im südafrikanischen Johannesburg über neue politische Herausforderungen und Wege zum Sozialismus, bestätigen die Veränderungen in der Welt. Es stehen also heute Fragen der Weltpolitik im Mittelpunkt, die uns zeigen, dass sich vieles verändert hat und anders läuft, als es sich die westliche Welt immer noch vorstellt und vor allem glaubt es auch weiter nach ihren Vorstellungen durchsetzen zu können. Immer mehr werden die Vorstellungen Chinas und Russland, Indiens, Afrikas und Brasiliens von einer internationalen

multipolaren Ordnung mit einer gerechteren Welt als der jetzigen, eine zentrale Rolle in der weiteren Weltpolitik spielen, der sich immer mehr Staaten anschließen werden. Das Ziel dieser Politik heute ist also eine multipolare Welt verschiedener Gesellschaftsformen gegen Ausbeutung und Unterdrückung, bei gegenseitiger Achtung, Gleichberechtigung, unter Beachtung gegenseitiger Interessen, wo die Staaten selbst frei über ihre Entwicklung entscheiden. Die Politik dieser Staaten ist keine Politik von Blockbildungen unter der Vorherrschaft eines Hegemons. Natürlich ist es unter solchen komplexen Bedingungen, wo verschiedenen Gesellschaftsformationen miteinander leben wollen, schwierig voraussagen zu wollen, wie die Welt morgen aussehen wird. Vieles kann sich von heute auf morgen verändern, auch Rückschläge geben, dass sieht man z.B. heute im Verhältnis von Aserbaidschan und Armenien mit dem Problem Nagornie-Karabach oder auch die Ereignisse im Nahen Osten, aber der Fortschritt wird nicht aufzuhalten sein. Es wird unter diesen konkreten Bedingungen folglich nicht gleich der Weg

zu einer sozialistischen Welt sein, aber dieser Gedanke und dass zeigt die Entwicklung in einer Reihe von Staaten, ist doch vorhanden. Halten wir es hier mit den Gedanken von Stefan Heim, der sagte: „Ich kenne keine bessere Gesellschaftsformation als den Sozialismus und es hat mir auch noch keiner eine bessere sagen können. Ich werde sie nicht mehr erleben, aber die Vorfreude darauf, lass ich mir nicht nehmen.“ Die Mitglieder des Verbandes der Fallschirmjäger (FJTVO) haben immer gezeigt, dass der Kampf um den Frieden, die Teilnahme an Friedensaktivitäten für Euch das Wichtigste in der Traditionspflege ist und ihr insbesondere über eure Zeitschrift „UF“ viel dazu beigetragen habt, die Entwicklung in der Welt richtig darzustellen und gegen Hass, Lügen und Verfälschungen aufzutreten. Dies ist auch weiter unsere wichtigste Aufgabe gemeinsam mit allen Partnerverbänden im OKV.

Generalmajor a.D. Sebald Daum

Erinnerungen eines Fernaufklärers - Teil 7

Blaue Barette (2 von 2)

Nach der Rückkehr zum Standort informierte ich meine Frau in groben Zügen und verpflichtete sie zum Schweigen. Kurz darauf begann die Vorbereitung für das DDR-Kontingent der UNTAG (United Nations Transition Assistance Group). Eine extra dafür gebildete interministerielle Arbeitsgruppe koordinierte die Maßnahme. Zunächst erfolgte ein dreiwöchiges Seminar ab Ende Juni 1989. Schwerpunkte waren z.B. UN-Dienstvorschriften, Geographie und Geschichte Namibias, politische und ethnische Landeskunde und die Struktur der südafrikanischen Sicherheitskräfte vor Ort. Es folgten zwei weitere Lehrgänge an der Fachschule des Mdl in Aschersleben. Inkludiert waren Schießtrainings mit der Pistole Makarov. Als mehrfacher Meister

und Medaillengewinner bei Schießmeisterschaften auf Divisions- und Militärbereichsebene fiel mir das nicht allzu schwer. Auch bei der folgenden Nahkampfausbildung war ich gut unterwegs. Neben dem Üblichen, was an der OHS gelehrt und in der Ausbildung der Fernaufklärer regelmäßig trainiert wurde, konnte ich an der OHS in Löbau „halblegal“ noch mehr dazulernen. Das hier weiter auszuführen, würde zu weit führen. Weiter ging es in Berlin. Am Institut für Tropenmedizin wurden wir auf Tropentauglichkeit getestet und erhielten diverse Impfungen. Ein internationaler Führerschein wurde ausgestellt, und ein Diplomatenpass. Die Einkleidung und Übergabe der sonstigen Ausrüstung wurden beim Mdl organisiert, und es erfolgte in meinem Fall die

Ernennung zum Leutnant des Mdl. Jeder Polizeibeobachter erhielt einen Dienstgrad weniger. Und so wurden aus dem Oberleutnant Gerlach der NVA ein Leutnant Gerlach des Mdl. Neben der reizvollen Aufgabe und dem Bewusstsein, etwas ganz Besonderes erleben und leisten zu dürfen, standen auch bemerkenswerte finanzielle Aspekte vor uns UN-Beobachtern. Zu den regulären Dienstbezügen, die natürlich weiterliefen, wurde ein monatlicher Klimazuschlag gezahlt, dazu kam ein „klimatischer Zusatzurlaub“ von 10 Tagen und ein Auslandszuschlag, in der Summe waren das 250 Mark der DDR monatlich. Zusätzlich erfolgte die offizielle Besoldung durch die UN. Die Bezüge eines Polizeibeobachters betragen bei der UNTAG 80 US-Dollar täglich für



die ersten 60 Tage, danach 65 US-Dollar. Das wurde in südafrikanischen Rand auf ein Konto in Namibia gezahlt, über das man während des Einsatzes frei verfügen konnte. Nach Ende des Einsatzes, der für März 1990 vorgesehen war, sollte das Guthaben dann auf Wunsch in D-Mark ausgezahlt werden. Eine staatliche Abgabe, wie das z.B. für Künstler bei ausländischen Honoraren üblich war, wurde nicht in Abzug gebracht. Die Verfügung über das Konto in Namibia war auch notwendig, denn für Unterkunft, Hygieneartikel etc. hatte man selbst zu sorgen. Je nach Standort wurden Schulen oder Unterkünfte bei Farmern gemietet. Die UN stellte die Dienstfahrzeuge, in der Regel Toyota Landcruiser. Der Tag des Abflugs rückte näher, die Motivation in unserer Gruppe war hoch. Freundschaften hatten sich entwickelt, ein Korpsgeist war entstanden. Es fand eine offizielle Verabschiedung mit den Ehepartnerinnen statt, eingeladen hatte der stellvertretende Außenminister Bernd Neugebauer, inklusive Übernachtung im Gästehaus des MfNV. Und ein paar Tage später passierte

dann das, womit ich nie gerechnet hatte. In einem persönlichen Gespräch wurde mir durch Generalmajor Peter Herrich mitgeteilt, dass ich nicht mitfliegen werde, sondern der Reservekader sei. Ich konnte das nicht nachvollziehen, denn ich sah mich in allen Punkten bestens gerüstet (Sprachkenntnisse, Selbstverteidigung, Beobachtungsposten führen, Wissen um Technik und Strukturen der Armeen der NATO, Fähigkeiten im Schießen etc.). Ich war schwer enttäuscht, erst Jahre später erfuhr ich, dass die HA I (zuständig für die Überwachung von MfNV, NVA und Grenztruppen, intern bekannt als „Verwaltung 2000“) für mich keine Zustimmung gegeben hatte mit der Begründung, „es seien noch Maßnahmen zu meiner Person durchzuführen“. Mehr Details sind mir nicht bekannt. Ich signalisierte GM Herrich, dass ich weiterhin Interesse an wie auch immer gearteten Sonderaufgaben habe. Und so wurde ich kurz nach dem Abflug meiner Kameraden (11.10.1989 ab Schönefeld) zu einem Lehrgang an das mir bereits bestens bekannte Fremdspracheninstitut der NVA nach Naumburg entsandt, um Portugiesisch zu lernen. Ich absolvierte eine

Sprachkundigenausbildung in der Fachrichtung Militärpolitik, wieder mit Bestnote. Perspektivisch hätte ich wohl Militärangehörige aus Angola oder Mocambique ausgebildet, oder vielleicht eine Perspektive als Gehilfe des Militärattachés in einem dieser Staaten gehabt. Aber viel wichtiger als alles das was ich hier beschrieben habe, war etwas Anderes. Mein Sohn Felix kam am 19.10.1990 zur Welt. Und wer 9 Monate zurückrechnet erkennt, dass es ihn nicht gäbe, wäre ich mit den Kameraden nach Namibia geflogen. Felix sagt heute noch öfters mit einem Augenzwinkern zu mir: Papa, danke dass Du hier geblieben bist ... Meine Kameraden in Namibia hatten es nicht leicht, denn die Wende vollzog sich in deren

Abwesenheit. Die internationalen Pressemeldungen blieben ihnen nicht verborgen. Und so war die DDR, die sie bei ihrer Rückkehr am 5.3.1990 antrafen, eine ganz andere. Schon alleine die Landung, die in Tegel und nicht in Schönefeld stattfand, war ein bleibender Eindruck. Über die kameradschaftlichen Kontakte zu dem einen oder anderen „DDR-Blauhelm“, die wieder auflebten, erfuhr ich so einiges zu persönlichen Schicksalen. Ehen waren gescheitert, existenzielle Krisen waren auch kein Einzelfall, bis hin zu Suizid in einem Fall reichte wohl die Spannbreite. Ein interessanter Nebeneffekt des ersten und einzigen UN-Einsatzes der DDR ist nur sehr wenigen bekannt. Bereits während der Vorbereitung unseres Kontingents ab Juni 1989 ging man von weiteren möglichen UN-Einsätzen aus. 30-40 Militärbeobachter sollten bis Ende 1990 ausgewählt und vorbereitet werden. Ab Ende 1991 sollte der UN auch eine militärische Einheit angeboten werden. Eine Kompanie, bestehend aus 3 Zügen zu je 50 Mann sollte entstehen, die Ausbildung sollte im Luftsturmregiment-40 erfolgen. Zusätzlich waren Sicherungskräfte und Versorgungseinheiten vorgesehen, insgesamt ca. 340 Mann. Bis Ende 1989 sollte das Vorgehen präzisiert werden, es kam jedoch aus bekannten Gründen zu keinen weiteren Entwicklungen. Und so ging ein ganz besonderes Kapitel in meinem Leben und der der jüngeren deutschen Geschichte unspektakulär zu Ende. Quellenhinweis: Ich bedanke mich an dieser Stelle ausdrücklich bei Daniel Lange, der die Details im Rahmen seiner wissenschaftlichen Arbeit zur Erlangung des Grades Magister Artium an der Humboldt-Universität zu Berlin recherchiert hat, und den ich mit meinen Hintergrundinfos und Dokumenten aus der Vergangenheit unterstützen durfte. Siehe auch: Daniel Lange, „Auf deutsch-deutscher UN-Patrouille: Die polizeiliche Beobachtereinheit der DDR in Namibia (1989/90)“, zu finden unter anderem bei amazon als Taschenbuch.

Holger Gerlach, KS Leipzig



Neues aus Thuringia

Bezug einer Basis am Kammerbacher Pirschhaus

Bedingt durch die ausgedehnte Dislozierung unserer Kameraden in Thüringen haben wir uns dieses Mal entschlossen, vom 21.10. bis 22.10.23 das Treffen der Kameradschaft mit einer Übernachtungsmöglichkeit zu koppeln. Der überwiegende Teil der Teilnehmer hat das dankend genutzt. Das Objekt liegt mitten im Thüringer Wald zwischen Ohra-Talsperre und dem Biathlonstadion in Oberhof. In seinem früheren Leben war es mal das „Jagdhaus“ des 1. Sekretärs der SED-Bezirksleitung Erfurt. Das Areal besteht aus zwei Gebäuden und die frühere Verwendung scheint hier und da noch durch. Aber der Reihe nach. Treffpunkt war die Staumauer der Ohra-Talsperre. Durch eine glückliche Fügung erwartete uns hier eine Führung in der Staumauer. Ja richtig gelesen, in der Staumauer. Das liest sich erst mal interessant, bedeutet aber auch 55 Meter über Treppenstufen in die Tiefe bis zur Sohle des Bauwerks, dann durch einen Tunnel bis zum Turm, der in der Nähe aus dem Wasser ragt. Dort ging es wieder ca. 50 Meter über Wendeltreppen nach oben. Angekommen wird man mit einer Rundumsicht belohnt, die nicht für jeden erreichbar ist. Dann wird einem so langsam bewusst, dass man den gleichen Weg wieder zurückmuss. Ich kann euch sagen, das war eine echte sportliche Herausforderung für Männer im gesetzten Alter. Im Anschluss, nach einer angemessenen

Phase der Erholung, haben wir im Konvoi zum Objekt Kammerbacher Pirschhaus verlegt. Dort gab es erst mal eine Stärkung mit all den Produkten die Thüringer Fleischer und Bäcker so zu bieten haben. Nach dem alle ihre Quartiere bezogen hatten, meldete sich schon wieder der Innendienstleiter Günter Zorn und trommelte uns zum Kaffee zusammen. Der selbst gebackene Kuchen (einige Ehefrauen hatten sich schwer ins Zeug gelegt) konnte niemand widerstehen. Beim üblichen Gedankenaustausch verging die Zeit wie im Flug und immer wieder wurde von Wildspezialitäten gemunkelt. Zwei Jagdfreunde von unserem Uwe Bartholomé hatten alles gegeben und liefen zur Höchstform auf. Es gab Rotwild in verschiedenen Variationen. Mit Pilzen, mit Schwarzbier, mit Preiselbeeren und Orangen, sowie einen Riesen Topf Kesselgulasch. Zum Glück hatte ich im Vorfeld gebeten, man möge doch die eine oder andere Transportdose mitbringen, damit nichts umkommt. Wir hätten mit ziemlicher Sicherheit doppelt so viele Mäuler stopfen können. Im Anschluss an das fürstliche Gelage hörten wir noch einen Vortrag über die Dienst Einheit IX der Polizei vom Zeitpunkt der Gründung 1978 bis 1990. Ein Insider sprach über Entstehung, Aufbau, Entwicklung bis hin zu den Einsatzszenarien und deren Veränderung im Laufe der Jahre. Dann kam der gemütliche Teil. Obwohl

Ende
b e r
Okto-
d i e



Kammlagen des Thüringer Waldes keine sommerlichen Temperaturen mehr zu bieten haben, saßen wir noch lange am Lagerfeuer und eine Geschichte jagte die nächste Anekdote. Unser Bernd Oberdörfer mutierte zum Käsesommelier und aß trocken Brot, obwohl er beides nicht mag. Der Teig für das Stockbrot hatte sich in der warmen Küche selbständig gemacht und sah eher aus wie ein Rührkuchen. Die zwei Gläser Spreewälder Gurken, die unser ehemaliger zweiter Vorsitzender Thomas Schmidt extra von Königs Wusterhausen bis zu uns in den Wald transportiert hatte und deren Vorzüge er in den höchsten Tönen gepriesen hat, blieben trotz dreier ausgesandter Suchtrupps verschwunden. Irgendwann nach 01.30 Uhr hat die Müdigkeit den Abend beendet. Endlich Nachtruhe. Satt und mit einem Lächeln im Gesicht schleppten sich alle in ihr Bett. Selbstverständlich haben wir am nächsten Tag nach einem reichlichen Frühstück den Ort des Geschehens so verlassen, als ob wir nie da gewesen wären. Zum Schluss möchte ich noch Danke sagen. Günter Zorn du hast dich wieder mal selbst übertroffen. Uwe Bartholomé, dein Anteil an der Maßnahme war immens. Thomas Schmidt als ehemaliger zweiter Vorsitzender hast du unsere Einladung angenommen und den weiten Weg auf dich genommen. Jörg Wiemer, du hast uns mit der kleinen Ausstellung von Bekleidung und Ausrüstung der Spezialisten abermals eine große Freude gemacht. Und zum Schluss Danke ich allen Teilnehmern am Treffen. Jeder hat ungefragt seinen Beitrag geleistet, damit wir ein wirklich schönes Treffen hatten, obwohl man meinen könnte die ganze Welt hätte etwas gegen unser Lachen und unsere unbeschwerten Stunden einzuwenden gehabt.

Uli Suhr, Kler der KS Thüringen



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM GEBURTSTAG

Januar			
04.01.		Frank Reinholz	64
05.01.		Harald Bräunling	75
		Andreas Franz	67
		Hartmut Richert	74
	KL	Harald Siebecke	70
06.01.		Nils Hoffmeister	56
		Tino Kurtz	58
07.01.		André Mewes	48
09.01.		Manfred Jeschkowski	71
		Maik Hessel	49
		Anja Mewes	66
10.01.		Peter Krink	64
		Lars Fischer	54
13.01.		Gerald Bürgel	58
		Siegfried Mewes	81
14.01.		Rainer Kimmen	63
16.01.		Stefan Meinhold	61
18.01.		Karl-Heinz Wehling	77
19.01.		Frank Kursawe	75
20.01.		Jens Kutzner	60
		Helmut Schipper	72
21.01.		Frank Schulz	55
22.01.		Karsten Janke	58
24.01.		Thomas Schmidt	72
25.01.		Manfred Dalfior	69
27.01.		Michael Flögel	72
		Hans-Georg Lehotzki	73
		Olaf Kliem	57
29.01.		Roman Meier	54
30.01.		Frank Furmaniak	57

Februar			
03.02.		Werner Becker	82
05.02.		Carsten Bronsert	54
06.02.		Ralf Homuth	60
07.02.		Olaf Insel	59
08.02.		Erhard Gorlt	73
10.02.		Carsten Fleck	62
11.02.		Norbert Seiffert	67
13.02.		Mario Melnyk	52
15.02.		Christian Beau	27
16.02.		Thomas Fritsche	56
		Ronny Buckow	51
17.02.		Mike Hellwig	57
18.02.		Siegfried Vöhringer	84
19.02.		Uwe Offermann	62
		Wolfgang Weigel	71
20.02.		Ralf Grieser	63
23.02.		Stefan Doberenz	77
		Henning Mörig	68
		Karl-Heinz Marx	78
24.02.	2, VV	Harald Radtke	68
25.02.		Harald Altmann	69
		Peter Franke	66
		Stephan Schmidt	72
	KL Th	Ulrich Suhr	65
		Wilfried Wernecke	80
26.02.	Vorst.	Jürgen Köhler	62
27.02.		Uwe Schulz	69
28.02.		Rolf Buchwald	72
29.02.		Wolfgang Fründt	20

März			
01.03.		Wolfgang Fründt	80
		Horst Graske	83
02.03.		Wolfgang Rühmling	73
		Simone Wieczorek	59
		Eckhard Kiepert	70
03.03.		Torsten Karnal	61
04.03.		Axel Schröder	59
06.03.		Andreas Pech	58
10.03.		Thomas Beau	54
		Rüdiger Schulz	72
		Hans Ladner	33
12.03.		Ralf Zimmermann	72
13.03.		Jürgen Kempe	77
		Daniel Kukuk	50
15.03.		Eric Reimer	38
17.03.		Rainer Mundt	81
19.03.		Rainer Lübke	84
		Bernd Reimer	62
		Tino Eilenberger	55
20.03.		Hendrik Schorcht	54
21.03.		Roger Rohrbach	61
22.03.		Uwe Bleicke	64
		Steffen Hupe	57
23.03.		Jan Schilling	65
25.03.		Werner Greif	59
		Thomas Senze	55
27.03.		Sabine Wölk	62
28.03.		Frank Jentzsch	63
		Bernd-Rüdiger Lehmann	72
29.03.		Thoralf Lüdecke	62
		Karoly Frank	61
30.03.		Gerhard Leutert	88

Ehrenmitglieder:

08.03. Harry Thürk
18.03. Ekkehard Naumann

Gründung der Kameradschaft:

23.01.2009 KS Dresden
01.03.1996 KS Rügen
01.03.2001 KS Berlin

HINWEIS:

Der Redaktionsschluss für die Ausgabe 117 ist am 19.02.2024.

Alle Artikel, die danach eingehen, werden im UF 118 erscheinen.



Unser Fallschirm

Verbandsorientiert und Informativ
Michael Pardella V.i.S.d.P.

Impressum

Herausgeber:

Fallschirmjäger-Traditionsverband Ost e.V.
eingetragener Verein unter Nr.: VR 13209 seit 11.09.1992
beim Amtsgericht Dresden
- Geschäftsstelle -

Kienhorststraße 88b • 13403 Berlin
Telefon 0172 3555185 (Michael Pardella, 1. V.)
E-Mail geschaeftsstelle(at)falschirmjaeger-nva.de

Redakteur | Öffentlichkeitsarbeit:

Jürgen Köhler
Josef-Höhn-Str. 18 • 13053 Berlin
Telefon 0172 322 66 26
E-Mail zeitung(at)falschirmjaeger-nva.de

Design & Satz | Druck & Vertrieb:

TAURUS Werbeagentur
Steffenshäger Straße 23 • 18209 Reddelich
Telefon 038203 853880
E-Mail info(at)taurus-werbeagentur.de
Web www.taurus-werbeagentur.de

Auflage:

720 Exemplare und erscheint quartalsweise
Jahresabonnement für Nicht-Mitglieder 22,- €

Bankverbindung:

Bank: Deutsche Bank 24
IBAN: DE23 1207 0024 0424 3226 00
BIC (SWIFT): DEUTDE33HAN

Webseite Pflege & Aktualisierung:

E-Mail info(at)falschirmjaeger-nva.de
E-Mail geschaeftsstelle(at)falschirmjaeger-nva.de
Web www.falschirmjaeger-nva.de

Beiträge:

Beiträge sind grundsätzlich beim Redakteur einzureichen.
Für unaufgefordert eingesandte Beiträge, Manuskripte
und Fotos, keine Gewähr.

Die Redaktion behält sich bei der Veröffentlichung das
Recht zum Kürzen vor. Gleiches gilt für Leserbriefe.
**Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung
der Redaktion übereinstimmen, stehen allein in der
Verantwortung des Autors.** Beiträge sind bis zum je-
weiligen Redaktionsschluss bzw. telefonischer Absprache
einzureichen. Nachdrucke bzw. anderweitige Veröf-
fentlichungen (auch auszugsweise) nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers.

Redaktionsschluss:

Redaktionsschluss ist jeweils der letzte Tag des Vormonats
vor Erscheinen. 28. Febr. - 31. Mai - 31. Aug. - 30. Nov.

Verbandssymbolik:

Das Verbandssymbol ist geschützt beim Deutschen
Patent- und Markenamt (DPMA) unter der Nr.: 398 60 144.

Terminplanung 2024 im FJTVO

Verbandstermine

23. März	EVS in Groß Kreutz
07.-09. Juni	33. Verbandstreffen mit MV und Kameradschaftsabend und Sprunglager
23.-25. August	Internationales Rundkappenzielspringen in Neustadt-Glewe
16. November	EVS in Groß Kreutz

Kameradschaftsoffene Maßnahmen

16.-19. Februar	Pütnitzer Wintertreffen (KS HRO und KS FF) Anmeldung über Kler FF und HRO)
02.-03. März	gemeinsames Kameradschaftswochenende der KS Rügen und KS Schwerin auf Rügen (Anmeldung über Kler Rügen)
13. April	Schießwettkampf in Güstrow um den Pokal des Nordens (Anmeldung über Kler HRO)
05.-07. Juli	23. Internationales Ostblock-Fahrzeugtreffen bei Ribnitz-Damgarten (Anmeldung über Kler HRO)
16.-18. August	Familienfest mit Schießwettkampf in Taucha (Anmeldung über Kler Leipzig)
06.-08. Sept.	Schießwettkampf auf Rügen (Anmeldung über Kler Rügen)
13.-15. Sept.	HKX Lehnin im neuen Format (Anmeldung über Kler Lehnin)
14. Dezember	Eistauchen Lehnin, Jahresabschluss (Anmeldung über Kler Lehnin)

Bisher bekannte Kameradschaftsmaßnahmen

13. Januar	Jahreseröffnung der KS Leipzig in Taucha (Anmeldung über Kler Leipzig)
08.-11. August	Ausfahrt zur 33. Hanse Sail in Rostock (Anmeldung über 0179-6632300 oder info(at)palaemon.de)

Mögliche Fallschirmsprungtermine *

03.-04. Mai	Sprunglager in Stendal „Jumping Rabbit“ (Anmeldung über Marco Wolff)
02.-03. August	Sprunglager in Ballenstedt „Operation Gegenstein 5.0“ (Anmeldung über Marco Wolff)
04.-06. Oktober	Sprunglager in Ballenstedt

* Bei den Sprungterminen und den Sprungstandorten sind wir um Verbindlichkeit bemüht. Aber sie sind auch abhängig von der Teilnehmerzahl und der Bereitstellung einer Maschine

Bitte schaut immer mal wieder in unseren Kalender auf der Seite:

falschirmjaeger-nva.de

Konkrete Informationen tragen wir zu jeder Aktivität ein, wenn uns genauere Informationen, wie genauere Adressen, Inhalte der Aktivitäten, ebenso Preise oder Sonstiges vorliegen. Bitte zeitnahe Übergabe dieser Infos an Kam. Th. Schmidt bzw. an die Redaktion des UF. Der Redakteur leitet es dann weiter.